

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **27 (1947-1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und diese Rechte jedem menschlichen Zugriff entzogen. «Denn mit der Erkenntnis, daß in jedem Menschen ein letztlicher Wesenskern — das heißt eine unsterbliche Seele — liegt, der allein dem Urteil Gottes untersteht, war der Herrschaft von Menschen über Menschen eine Grenze gesetzt». S. 480.

Es wird hieraus ersichtlich, daß Lippmann zu jenen Menschen gehört, welche die Gewöhnung an die bürgerlichen Freiheiten und Menschenrechte noch nicht vergessen ließ, was sie für unser Lebensglück bedeuten. Er hat aber auch in seinem Buch dem denkenden Menschen wertvolle Unterlagen vermittelt, zur Beurteilung mancher laut verkündeter Schlagworte und zum Aufbau eines eigenen Weltbildes.

Es ist dies ein Buch, das zu lesen sich jeder Staatsbürger zur Pflicht machen sollte.

Hans Georg Schenkel.

Bernische Pfarrhäuser

Wohl mehr als anderswo webt im Bernbiet um das Pfarrhaus die Idylle. Denn das bernische Pfarrhaus spiegelt, wo nicht stolzes Selbstbewußtsein, so doch wahrhaftige Behäbigkeit und zugleich beschauliche Romantik. Das ehrwürdige Alter — nur wenige Pfarrhäuser sind nach dem 18. Jahrhundert erbaut worden — redet dabei seine eigene sinnige Sprache. Aber ganz wie anderswo hat auch in bernischen Landen der Alltag im Pfarrhaus zumeist recht wenig von der Idylle an sich. «Der Pfarrer hat's schön», urteilt der Laie vorschnell (und denkt dabei vielleicht vor allem an dessen gemütlich-gemütvolles Heim); und doch ist das Leben des Seelenhirten zu Stadt und Land voller Pflichten, Aufgaben, Probleme. Wenn auch heute kaum mehr irgendwo der Pfarrer, als fortschrittlicher Musterlandwirt, seinen Bauern die neuesten, wissenschaftlich begründeten Arbeitsmethoden praktisch vordemonstriert wie seine Amtsbrüder im 18. Jahrhundert, so stellt dafür die Not der Zeit hohe Anforderungen an sein Mitverstehen, Mitraten und namentlich Mithelfen in der Fürsorge im weitesten Sinne. «Unsere bernischen Pfarrhäuser», sagt *Helene von Lerber*, «haben während Jahrhunderten Friedensarbeit tun dürfen»¹⁾.

Bunt wie die Vielfalt dieser Friedensarbeit ist die Reihe der über 30 Pfarrhäuser, die uns im Bilde vorgeführt werden und von denen jedes auf seine Art zu erzählen weiß: an der Spitze steht, verdientermaßen, Lützelflüh, wo die unsterblichen Werke des Dichters Jeremias Gotthelf entstanden sind; dann etwa das mittelalterliche Ritterhaus des jeweiligen ersten Pfarrers zu Thun; das ursprünglich als Herrensitz erbaute «Schlößli» zu Großhöchstetten; das bäuerlich standfeste Pfarrhaus zu Oberdießbach; der verträumte, welsch anmutende Pfarrhof zu Siselen... doch wir müssen abbrechen. Und Namen von Dichtern, Gelehrten, Forschern, Suchern, Künstlern, die da und dort ein- und ausgegangen sind, steigen auf und klingen nach.

Ebensosehr, wie die Bilder anzusprechen vermögen, weiß der Text zu fesseln, unterstützt von der vorbildlichen druckerischen Gestaltung, an die uns die Heimatbücher des Verlages Haupt gewöhnt haben. Von Poesie und Prosa im Pfarrhaus, vom Pfarramt in altbernischer Zeit, von Bauweise und Baukunst, vom Pfarrhaus als Hüterin des christlichen Glaubens und von manch anderem erzählt *Helene von Lerber* in anheimelnd schlichter und doch wohldokumentierter Art.

Christian Lerch.

¹⁾ *Helene von Lerber: Bernische Pfarrhäuser. Berner Heimatbücher Nr. 28. Haupt, Bern 1946.*

MITARBEITER DIESES HEFTES

Dr. Erich Brock, Zürich-Witikon, Oetlisbergstraße 48.

Fritz Ernst, Sierne, Veyrier bei Genf.

Dr. Ernst Geyer, Kilchberg-Zch., Weinbergstraße 104.

Dr. F. Guttman, 45, Queens Road, Manningham, Bradford, Yorks (England).

Dr. Samuel Guyer, Via del Palmerino 9, S. Domenico di Fiesole bei
Florenz (Italien).

Dr. Walther Hofer, Kappelen bei Aarberg.

Prof. Dr. Rudolf Kassner, Siders, Hotel Bellevue.

Pfarrer Martin Koestler, Neuhausen am Rheinfl. .

Christian Lerch, Bern, Falkenplatz 4.

Dr. F. W. Pick, Stanford Hall, Loughborough (England).

Prof. Dr. Wilhelm Röpke, Genf, 45, avenue de Champel.

Dr. Hans Georg Schenkel, Zürich 10, Limmattalstraße 25.

Dr. Heinz Schmutz, Zürich 7, Eidmattstraße 50.

Prof. Dr. Theophil Spoerri, Zürich 7, Haselweg 7.

Dr. Bernhard Wehrli, Zürich 2, Alfred Escherstraße 34.

Dr. Ernst G. Wolff, Weiningen-Zch.